

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 76.

Neuenbürg, Montag den 16. Mai

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 Mk 10 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1.25, monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inserate 12 Pf.

Amtliches.

Neuenbürg.

Erlaß an die Ortsvorsteher,

betreffend die Uebereinkunft zwischen dem R. Ministerium des Innern und der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft über die Regelung der Hagelversicherung in Württemberg.

Unter Hinweis auf den Erlaß in vorstehendem Betreff vom 11. Juni v. J., Enzth. Nr. 91, werden die Ortsvorsteher beauftragt, auch in diesem Jahr den Landwirten dringend anzuraten, von der ihnen durch die staatliche Hilfeleistung wesentlich erleichterten Versicherung gegen Hagelschaden Gebrauch zu machen.

Den 14. Mai 1898.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Pfaffenroth versteigert am

Dienstag den 24. Mai ds. Js.

in ihrem Gemeinwald, mit unverzinslicher Zahlungsfrist bis 1. April 1899:

285 Eichenstämme von 2,88 Fm. abwärts,

9 Buchenstämme von 1,98 Fm. abwärts,

33 forstene und tannene Bauholzstämme,

27 Stück Wagnereichen und

15 Stück tannene Baustangen.

Die Zusammenkunft ist am genannten Tag vormittags 9 Uhr beim

Rathaus dahier.

Pfaffenroth, den 12. Mai 1898.

Das Bürgermeisteramt.
Glafer.

Revier Langenbrand.

Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 25. Mai 1898,
vormittags 10 Uhr

auf dem alten Rathaus in

Langenbrand aus Distrikt III

Hundsthal Abteilung I Bühlweg:

1356 Stück Langholz mit 4 Fm.

I., 22 Fm. II., 130 Fm. III.

293 Fm. IV. und 99 Fm. V

Klasse, samt 51 Fm. Draufholz.

1 Stück Sägholz III. Klasse.

Herrernalb.

Es wird hiemit zur

öffentlichen Kenntnis

gebracht, daß durch Beschluß der

bürgerl. Kollegien vom 30. Nov.

1897/9. April 1898 entlang der

Parz. Nr. 657/2 von der südwest-

lichen bis zur nordwestlichen Ecke

dieser Parzelle an der Hauptstraße

Nr. 2 (nach Dobel) eine Paulinie

mit einer dieselbe um 4 m über-

ragenden Vorgartenlinie gezogen

worden ist.

Die Pläne sind vom 17. ds. Mts.

an 8 Tage lang auf der Stadt-

schulttheißenamtskanzlei zu jedermanns

Einblick aufgelegt und können Ein-

sprachen innerhalb dieser Frist münd-

lich oder schriftlich angebracht werden.

Den 14. Mai 1898.

Stadtschulttheißenamt.

Beutter.

Revier Schwann.

Holzabfuhr im Hornstannkopf.

Den Herren Käufern des Buchenbrennholzes im Hornstannkopf zur Nachricht, daß am Pfingst-Dienstag mit dem Fällen des starken Nadelholzes daselbst begonnen werden wird. Es ist deshalb geboten, das an der Tröschbachsteige stehende Holz längstens bis Samstag den 28. d. M. abzuführen.

Wasserwerk Langenbrand bei Neuenbürg.

Der Gemeinderat schreibt hiermit die Herstellung von Innenleitungen für etwa 70—80 Wohnhäuser und Höhe in öffentlicher Submission aus.

Die Leitungen sind aus verzinkten, schmiedeeisernen Röhren, die Verbindungsstücke aus verzinktem Weichguß (Schweizer Modell mit Rand) herzustellen. An Zapf- und Durchgangsventilen wird schwere Sorte gewünscht. Die Angebote müssen den Bedingungen entsprechen und Gewichte und Einzelpreise pro 1 m oder Stück für die Lichtweiten von 1 1/2" engl. an abwärts, einschl. Lieferung des Materials bis auf die Plätze, Dichtmaterial und Montierung, ausschl. Bau- und Durchbrucharbeiten, enthalten und sich auf Rohre, alle Verbindungsstücke, galvanisirte Rohrschellen, Durchgangs- und

Zapfventile u., überhaupt auf sämtliche bei derartigen Leitungen erforderlichen Einzelteile erstrecken. Die Bedingungen liegen auf dem Rathause zu Langenbrand zur Einsicht auf, auch erteilt Herr Baurat Kröber, Alexanderstraße 30 in Stuttgart Auskunft.

Sämtliche Arbeiten sollen in Eine Hand vergeben werden und müssen bis Ende August d. J. beendet sein. Tüchtige, in solchen Installationen durchaus erfahrene Unternehmer werden ersucht, ihre Angebote unter entsprechender Aufschrift bis zum 23. Mai d. J. bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Langenbrand, den 12. Mai 1898.
Schulttheißenamt.
Fischer.

Herrernalb.

Jagdverpachtung.

Am Samstag den 28. Mai d. J.,
vormittags 11 Uhr

wird die hiesige ca. 300 ha umfassende Feldjagd auf 3 Jahre vom 1. Juni 1898 bis 31. Mai 1901 auf dem hiesigen Rathause verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 13. Mai 1898.
Stadtschulttheißenamt.
Beutter.

Schwann.

Holz-Verkauf.

Aus dem Gemeinwald Abt. Reut und Jägerweg kommen am

Samstag den 21. ds. Mts.,
vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf:

38 St. eichenes Langholz III. bis V. Kl. mit 17,23 Fm.,

10 " birkenes Langholz II. Kl. mit 2,47 Fm.,

171 " Nadelholz II.—V. Kl. mit 94,29 Fm.,

11 " Sägholz II. u. III. Kl. mit 8,70 Fm.,

2 eichene Hackflöße mit 0,29 Fm.,

106 St. Baustangen,

119 " Gerüststangen,

313 " Werkstangen I.—IV. Kl.,

202 " Hopfenstangen I.—III. Kl.,

100 " Reistangen I.—V. Kl.,

106 Km. eichenes, buchenes, birkenes und tannenes Abfallholz.

Den 12. Mai 1898.
Schulttheißenamt.
Seuter.

Privat-Anzeigen.

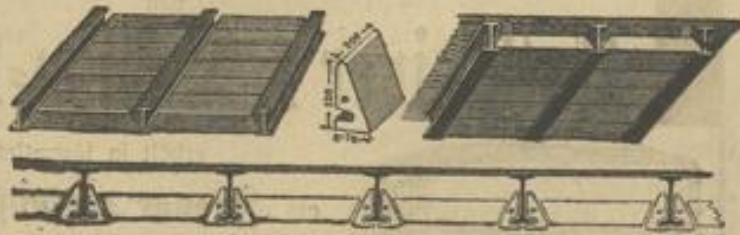
Freibriemen
best. Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerber- & T.-Arbeitsfabrik.

Neuenbürg.

G. Haizmann, Maurermeister

empfiehlt

hohle Gewölbsteine aus einem Stück Thon



von 8 cm Höhe, 20 cm Breite und 75, 80, 85 und 90 cm Länge. Gewicht pro Quadrat-Meter ca. 50 kg. Tragfähigkeit 2500—3000 kg.

Vorteilhaftester und billigster Ersatz für Beton- und Backsteingewölbe, zwischen Eisenbalken. — Kein Einschaln nötig.

Grösste Widerstandsfähigkeit gegen Stoß und Belastung, sowie bei Brandfällen.

Bedeutende Ablrzung der Bauzeit.

Beste dauerhafteste Isolirung gegen Feuchtigkeit u. Dämpfe in Küchen, Stallungen, Fabriken u.

Feuersicher, leicht, trocken, reinlich, schalldämpfend, schlechte Wärmeleiter, ebenso billig als die alten Methoden, jedoch viel geringere Belastung des Gebäudes.

Formulare jeder Art für Behörden und Private hält vorrätig die Buchdruckerei ds. Bl.



Ge-
gründet

SCHUTZ-MARKE 1876.



**Schloss-Brunnen
Gerolstein**

Natürliches Mineralwasser,
Tafelgetränk I. Ranges

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei ehron. Magenkatarrh, Blasen-
und Nierenleiden.

Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.
Niederlage für Wildbad, Neuenbürg etc. Emil Gastpar, Neuenbürg.
" " Herrenalb: Carl Bechtle, Herrenalb.
Die Direktion Gerolstein, Rheinpreussen.

Berth. Hanser, prakt. Zahntechniker,
Marktplatz 3. **Pforzheim** Neben dem Rathause,
langjähriger Assistent erster Zahnärzte des In- und Auslandes
empfiehlt sich der verehrl. Einwohnerschaft von
Neuenbürg und Umgebung bestens.
Sorgfältige Behandlung. Mässige Preise.
Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Künstl. Zähne.

**Lebensversicherungs- und Ersparnis-
Bank in Stuttgart.**

— Gegründet 1854. —
— Unter Staatsaufsicht. —

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Jahresüberschüsse:

1893:	3,9	Millionen	Mark.
1894:	4,3	"	"
1895:	4,5	"	"
1896:	5,3	"	"
1897:	5,7	"	"

Versicherungsstand Ende März 1898: 522 Millionen Mark.
Bankvermögen Ende 1897: 146 736 567 "
Darunter Extrareserven: 23370 238 "

Zu weiterem Beitritt ladet ein: Der Vertreter: Fr. Bizer, Kaufmann in Neuenbürg.

Jeder Käufer
von
Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
erhält in sämtlichen Niederlagen
als Zugabe umsonst bei Einkauf von:

1 Pfund	1 Kaffee-Löffel
2 Pfund	1 Eßlöffel oder 1 Gabel
	1 Küchenmesser
3 Pfund	1 Tafelmesser.



Bezirkswohlthätigkeitsverein.
Generalversammlung
Montag, 16. Mai, abends 5 1/2 Uhr
im Gasthof z. „Bären“
in Neuenbürg.
Neuwahl des Ausschusses. — Hierzu
ladet die einen jährlichen Beitrag
entrichtenden Mitglieder höflich ein
der Vorstand.

Neuenbürg.
Militär-Verein.
Am Himmelfahrtstage findet der
Ausflug nach Heidelberg statt, wozu
die Mitglieder mit Familien freund-
lich eingeladen werden.
Zusammenkunft präzis 6 Uhr auf
dem Bahnhof. Vereinszeichen sind
anzulegen.
Der Vorstand.

Waisenhof.
Wirtschafts-Eröffnung.
Am nächsten Donnerstag den 19. Mai
eröffne ich meine
Wirtschaft z. Löwen
für 3 Wochen und lade zu gütigem
Besuch freundlichst ein.
Schultheiß Feuerbacher.

Stuttgart.
Bürger-Gesellschaft.
Tages-Ausflug
mit Sonderzug unter Begleitung
einer Musikpelle am
Himmelfahrtstage den 19. Mai
über **Calw, Liebenzell** nach
Wildbad.

Abfahrt von Stuttgart morgens
6 Uhr 40 Min.
Ankunft in Calmbach um 9 Uhr
30 Min.
Frühstück in der Sonne daselbst.
Abgang von Calmbach morgens
11 Uhr; 1stündiger Waldspaziergang
nach Wildbad. In Wildbad zunächst
Besichtigung des Bades.
Mittags 2 Uhr Mittagssmahl im
Hotel zur Post.
Rückfahrt über Mühlacker:
ab Wildbad abends um 7 Uhr 55 Min.
Ankunft in Stuttgart abends um
10 Uhr 10 Min.

Neuenbürg.
400 Mark
werden zu 4 1/2% aufzunehmen ge-
sucht. Von wem sagt die Geschäft-
stelle ds. Blattes.

Feldrennach.
Ein Knecht
kann sofort eintreten bei
Friedr. Fauth, Holzhändler.

Neuenbürg.
Schuhmacher-Gesuch.
Ein tüchtiger Arbeiter kann sofort
oder später eintreten bei
Karl Neutter, Schuhmachermeister.

Neuenbürg.
Frischer
Portland-Cement
ist wieder eingetroffen und empfiehlt
solchen zur gefl. Abnahme.
Gg. Haizmann.



Schutzmarke. Bernsteins-
Fussboden-Lack
mit Farbe ist unübertroffen!
Er klebt nicht,
trocknet über Nacht,
stört den Haushalt nicht,
ist von Jedem leicht anzuwenden.
Carl Tiedemann, Dresden
Kosteleferant. • Gegr. 1852.
Aufträge und Prospekte kostenfrei.
Niederlage in Wildbad bei Gustav Hammer.

Neu eingelegt!
Inhoffen's
Bären-Kaffee
Bester echter Bohnenkaffee!
70, 80, 90 Pf. p. 1/2 Pfd.-Pack.
A. Neugart, Neuenbürg.

Schreib- u. Copiertinten
empfiehlt
C. Koch.

Vor
An
Da m
furt auf den
zeichneten
auch schon
bei Leipzig
da das Joch
ein noch grü
feiern die
landes
freiheit.
des 18. Wau
soweit die d
zum abriati
aufsteigende
Boll die m
erkenne, se
dortum; d
Känner, des
das das Sol
freies Bat
Heid
Str
ist heute b
Prin
Peking an
wurde auf
Beking in
Der deutsch
von Tient
gelommen,
Vertreter d
hoher Wan
deutschen R
In den To
war zu G
aufgestellt.
wehr, wä
Zanku wur
empfangen.
nach Peking
menge zah
Peking em
China den
einer rief
Koch der f
zog in di
Militär s
sanden sich
ein Halbzu
in einer
von gelber
China, get
ebenfalls i
all von d
Ha m
sind die Be
gering.
eines Ham
auf sind.
Köl
hier die fe
statt. Ann
Thielen, v
Vertreter z
Hafenstädte
Pforz
Schweine
wovon 77
das Paar
Wä
Stu
Initiativ-
und die Di
v. Sandb
einigung e
lehen we
leine zwin
der Frage
der Redne
lathol. Kir
eine tiefe
dazu geig
mehr zu
Zentrums



Vor fünfzig Jahren. „1848.“
XVIII.

Aufforderung an alle Deutschen.

Da nun die Eröffnung des Parlaments in Frankfurt auf den 18. Mai bestimmt ist, so bringen die Unterzeichneten einen Gedanken in Anregung, der gewiß auch schon in vielen lebte. — Nach der Völkerschlacht bei Leipzig brannten auf den deutschen Bergen Feuer, da das Joch der Fremdherrschaft abgeschüttelt war — ein noch größerer Tag naht heran: Die Deutschen feiern die beginnende Einigung ihres Vaterlandes, die erste Bedingung zu dauerhafter, innerer Freiheit. — Auf unserem Kaiserstuhl wird am Vorabend des 18. Mai's ein Feuer lobern; möge auf allen Höhen, soweit die deutsche Junge klingt, von der Nordsee bis zum adriatischen Meere, Gleiches geschehen. — Die aufsteigenden Feuersäulen sollen zeigen, daß das deutsche Volk die mächtige Bedeutung des neuen Reichstags erkenne, sie sollen seine Begeisterung für denselben darthun; die Flammensäulen sollen aber auch die Männer, denen unser Heiligstes anvertraut ist, mahnen, daß das Volk wacht, daß es ein mächtiges, aber auch freies Vaterland verlangt.

Heidelberg, 12. Mai 1848.
Otto Welter. Karl Mittermaier.

Deutsches Reich.

Strasburg, 15. Mai. Das Kaiserpaar ist heute hier eingetroffen.

Prinz Heinrich von Preußen ist in Peking am Freitag eingetroffen. Prinz Heinrich wurde auf der ganzen Strecke von Taku bis Peking in der großartigsten Weise empfangen. Der deutsche Gesandte Baron von Hrylung war von Tientsin nach der Rede von Taku heraufgekommen, wo er den Prinzen begrüßte. Als Vertreter der chinesischen Behörde hatte sich ein hoher Mandarin eingefunden, der dem Bruder des deutschen Kaisers seine tiefste Ehrfurcht bezeugte. In den Takuforts, in Taku und in Tientsin war zu Ehren des Prinzen zahlreiches Militär aufgestellt. Die Soldaten präsentierten das Gewehr, während die Offiziere niederknieten. In Taku wurde Prinz Heinrich von dem Vizelkönig empfangen. Bei der Abfahrt des Eisenbahnzuges nach Peking wurden dem Prinzen von der Volksmenge zahlreiche Ovationen dargebracht. In Peking empfing der Bruder des Kaisers von China den hohen Gast am Bahnhofs, der von einer riesigen Menschenmasse umlagert war. Nach der feierlichen Begrüßung erfolgte der Einzug in die Stadt. In den Straßen bildete Militär Spalier. Versittene Mandarinen bestanden sich an der Spitze des Zuges, dann folgte ein Halbzug Seefoldaten. Prinz Heinrich wurde in einer prachtvollen Sänfte mit Tragstangen von gelber Farbe, der Farbe des Kaisers von China, getragen, hinter ihm kam sein Gefolge ebenfalls in Sänften. Die Straßen waren überall von dichtgedrängten Volksmassen angefüllt.

Hamburg, 14. Mai. In San Juan sind die Beschädigungen durch das Bombardement gering. So meldet das Privat-Telegramm eines Hamburger Hauses, dessen Freunde wohl-auf sind.

Köln, 14. Mai. Heute Mittag fand hier die feierliche Einweihung des Hafens statt. Anwesend waren die Minister v. Riquel, Thielens, von der Recke und Bresseld, sowie die Vertreter zahlreicher belgischer und holländischer Hafenstädte.

Pforzheim, 14. Mai. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 112 Ferkel zugeführt, wovon 77 Stück zu einem Preis von 23—31 M das Paar verkauft wurden.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

217. Sitzung.

Stuttgart, 13. Mai. Tagesordnung: Initiativ-Antrag des Zentrums. Die Tribünen und die Diplomaten-Bogen sind überfüllt. Prälat v. Sandberger gibt namens der freien Vereinigung eine Erklärung ab, daß die freie Vereinigung den Gesetzentwurf des Zentrums ablehnen werde, weil für die Annahme desselben keine zwingenden Gründe sprächen. Bezüglich der Frage des konfessionellen Friedens berührt der Redner die hochoffiziellen Auslassungen der kathol. Kirche, in denen gegen den Protestantismus eine tiefverletzende Sprache geführt werde, welche dazu geeignet sei, den konfessionellen Haß immer mehr zu schüren. Redner bittet zum Schluß den Zentrums-Antrag abzulehnen. Hausmann

(Bal.) geht in längeren Ausführungen auf die vorgestrige Rede Gröbers ein und bezeichnet das Wort Gröbers „jede Kirche habe das Recht sich für allein seligmachend zu halten“ als die Proklamierung des Rechts auf Intoleranz. Die Anträge des Zentrums enthielten nicht die Fixierung des jetzt bestehenden Rechtes, sondern eine qualitative und quantitative Erweiterung der Rechte des Bischofs. Eine der schönsten Aufgaben des Staates sei, die verschärften konfessionellen Gegensätze zu überbrücken und letztere hätten sich in unserem Lande, nicht zum wenigsten durch die Gründung des Zentrums zugespitzt. (Oh, oh, im Zentrum.) Durch die konfessionelle Schule, welche Herr Gröber verlangt, würden die Vorurteile, welche bei beiden Konfessionen bestehen, eher verstärkt als gemildert und Herr Gröber sei doch selbst ein Produkt der Simultanschule, welche er so entschieden bekämpft. Des Redners Meinung ist die, man solle den Religionsunterricht ganz von der Schule trennen und ihn der Kirche übergeben. Die Art und Weise wie die Zentrumsanträge eingebracht würden, laufe im Effekt auf eine Ueberlistung hinaus. Wenn das Zentrum die Verfassungsrevision scheitern lasse, so sei dies eine Verschuldung vor dem Volk und der Geschichte, für die es keine Absolution giebt. Abg. v. Seß (D.P.) erklärt namens seiner Fraktion, daß dieselbe aus staatlichem Interesse dem Zentrumsantrag nicht zustimmen könne. Abg. Kiene erwidert und stellt für den Fall der Ablehnung des ganzen Antrags den Eventualantrag, „wenigstens den die Orden betreffenden Teil desselben in die verstärkte staatsrechtliche Kommission zu verweisen“ und bittet diesen Antrag anzunehmen, wenn es nicht möglich wäre, eine Mehrheit für den ganzen Antrag zu gewinnen. Nächste Sitzung heute Abend 6 Uhr.

218. Sitzung.

Stuttgart, 13. Mai. Nachdem Hausmann-Serabronn sich gegen den Vorwurf Kiene's, als ob die Volkspartei früher eine andere Stellung zu dem Antrag eingenommen habe, verteidigt hatte, führt Kultusminister v. Sarwey aus, Gröber habe sich vergebens bemüht, nachzuweisen, daß der 1. Absatz des Antrags schon im Gesetz vom 30. Januar 1862 enthalten sei. Gröbers Antrag zufolge könne der Bischof entgegen dem Schulgesetz und dem Rechtsbrauche aller deutschen Staaten, den Ortsgeistlichen von der Erteilung des Religionsunterrichtes entheben. Weder die Regierung noch die Stände haben den Volksschulen jemals einen konfessionellen Charakter abgeprochen. Die Konsequenz des Zentrumsantrags wäre die Unmöglichkeit einer Aufficht eines evang. Kultusministeriums über kathol. Schulen und umgekehrt. Ich habe von einem „verfassungsmäßigen Recht“ als welches die Herren Gröber und Kiene die Männerorden bezeichnen, im Gesetz nichts gefunden. Das Kirchen- und Staatsleben neben einander zu stellen, wie es die Herren Abgeordneten gethan zu haben scheinen, widerspreche den Prinzipien des modernen Staates. Die Regierung könne die seit 39 Jahren bestehende Praxis nicht aufgeben. Trotz des Fehlens von Männerorden habe gerade in Württemberg die kath. Kirche mehr Pastoralrechte als anderswo. Ministerpräsident v. Wittnacht erklärt den Ausführungen des Abg. Kiene gegenüber, daß die Regierung auf Abänderung eines Antrags von Seiten der Abg. während der Debatte nicht gefaßt sein könne, und habe der Herr Abg. Kiene sich hierin selbst widersprochen. Das was Herr Kiene der Regierungsvorlage zum Vorwurf mache, sei gar nicht darin enthalten gewesen. Febr. v. Gemmingen: Die evang. Privilegierten sind nicht begierig nach dem schwarzen Glorienschein und sie werden gegen die Anträge stimmen. Die konfessionelle Schule hielten sie nicht für ein unveräußerliches Recht, das nicht einmal geändert werden könnte, so lange es aber anging, werden sie an ihr festhalten. Mit den Forderungen betr. die Orden ginge das Zentrum entschieden zu weit. Die Orden hätten zum Teil die Bestimmung, gegen den legerischen Protestantismus zu kämpfen, allen voran die Jesuiten. Der Redner wendet sich im weiteren gegen die Grundzüge der Jesuiten und spricht sich in ähnlicher

Weise gegen die Aeußerungen der Päpste über den Protestantismus aus wie Prälat v. Sandberger. Die Sitzung wird abends 9.40 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Samstag 9 Uhr. Fortsetzung.

219. Sitzung.

Stuttgart, 14. Mai. Das Haus fährt bei stark besetzten Tribünen in der Beratung des Zentrumsantrags fort. Prälat v. Schwarzlopf: Mit den Männerorden werde ein konfessioneller Antriebe geschaffen, da dieselben einen aggressiven Charakter beäßen. Die evangelische Kirche sage nicht wie die katholische, daß in ihr allein das Heil sei, sondern das Heil für sie ruhe in Christus. Was die Schulfrage betreffe, so bedaure er, die Ansicht Hausmanns über die Simultanschulen nicht teilen zu können, in Holland, wo dieselben bestehen, wäre man über deren Aufhebung wieder froh. Er werde aus Gründen des konfessionellen Friedens gegen den Zentrumsantrag stimmen, und ebenso gegen eine Verweisung derselben an eine Kommission. Delan Kollmann erklärt namens des abwesenden Domkapitulars v. Vinzenmann, daß dieser den Initiativantrag mitunterzeichnet hätte, wenn er hier gewesen wäre. Der Redner giebt einen historischen Rückblick auf die Entwicklung der katholischen Kirche im Laufe des Jahrhunderts in Württemberg. v. Schab: (fr. B.): Die katholische Kirche habe sich seit 1862 von einer Episkopal- zu einer Papal-Kirche umgewandelt. Das Volk (evang.) sei der Regierung für ihre Haltung dankbar, denn es sei ein Verbrechen gegen das evang. Volk, die Orden im Lande walten zu lassen. Kanzler v. Weizsäcker (fr. B.): Die Rede des Delan Kollmann habe durch ihre Milde und Herzlichkeit wahrhaft wohlthuend gewirkt, es falle ihm daher schwer, etwas dagegen zu sprechen. Die Entwicklung der Klöster zeige stets eine Blüte und darauf folgenden Verfall. Der Ruin Spaniens z. B. seien die Unmenge Klöster und ihr Einfluß gewesen; ebenso verweise er auf die Klöster in Frankreich u. Italien. Dies alles zusammengenommen beweiße auch andere als nur religiöse und ideale Seiten. Bei ruhiger Ueberlegung werde niemand der Staatsregierung aus ihrer ablehnenden Haltung den Orden gegenüber einen Vorwurf machen können. Man möge in der Frage nicht zu leidenschaftlich vorgehen und sich hüten, den Unterschied zwischen Alt- und Neu-Württemberg wieder aufleben zu lassen. Pfarrer Schwarz-Smünd (fr.): Das Volk habe die Abjage der Regierung schmerzlich empfunden, und es werde sich in den nächsten Tagen lebhaft damit beschäftigen. Dem Volke seien die Orden sehr ans Herz gewachsen, dies beweiße die große Beteiligung an den Missionen. Redner wendet sich in längeren Ausführungen gegen die gestrige Rede des Frhrn. v. Gemmingen und nimmt die Jesuiten gegen dessen Angriffe in Schutz. Präsl. Bayer erklärt, v. Gemmingen habe den verst. Bischof nicht angegriffen. Gröber habe sich zum Wort gemeldet, da wie er vernommen, daß ein Schlussantrag eingebracht werden solle. Gröber: Das Zentrum lasse sich von Niemand seine Taktik vorschreiben. Es könne seine Anträge einbringen, wenn ihm der Zeitpunkt richtig erscheine. Die anderen Parteien sollten dem Zentrum Dank dafür wissen, daß es die Beratung der Verfassungsgeetze nicht gestört habe. Die Parteien hätten sich bei der Abstimmung auch dann nicht anders entschlossen, wenn sie von den Zentrumsanträgen Kenntnis gehabt hätten. Das Zentrum werde sich bezüglich der Verfassungsrevision erst entscheiden, wenn die Entwürfe von der ersten Kammer zurückgekommen und im Abgeordnetenhaus nochmals beraten seien. Minister v. Wittnacht wendet sich gegen Gröber. Das Zentrum habe in Wirklichkeit zur Verfassungsrevision nur bedingungsweise ja gesagt. Gröber werde das Haus nicht davon überzeugen können, daß das Zentrum das Haus nicht mit seiner Abstimmung überrrascht habe. Sollte ihm das gelingen, so werde er die Segel streichen. (Beifall.) Der Abgeordnete Gröber klage die Regierung an, das Haus werde über die Anklage in Völe zu urteilen haben. Nach einer kurzen Bemerkung des Prälaten v. Schwarzlopf wird Schluß der Debatte beschloffen. Bei den namentlichen



Abstimmungen wird der Antrag Gröber, den Initiativantrag an die staatsrechtliche Kommission zu verweisen, mit 59 gegen 28, der Eventualantrag Kienes auf Ueberweisung des die Orden betreffenden Teils an die staatsrechtliche Kommission, mit 55 gegen 25 Stimmen abgelehnt, der Antrag Sandbergers auf Ablehnung des Zentrumsantrags wird mit 58 gegen 22 Stimmen angenommen. Schluß 1/3 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag, 17. Mai, 9 Uhr vormittags. Wasserrecht.

Ausland.

Key-West, 13. Mai. Den letzten hier eingegangenen Nachrichten zufolge sind die in den Forts verursachten Schäden weniger bedeutend, als man annahm, da die spanischen Batterien noch feuerten, als das amerikanische Geschwader abging. Die „Towa“ und die „New York“ wurden mehrere Male getroffen, erlitten jedoch keine ernstlichen Beschädigungen.

Madrid, 14. Mai. Trotz aller Ablehnungen besteht die Ministerkrisis fort und die erste ernstere Prognose aus Westindien wird sie akut machen. In diesem Falle würde entweder die Militärdiktatur eintreten oder ein liberales Friedenskabinet sich bilden, in dem Sagasta möglicherweise weiter den Vorsitz führen könnte, da er niemals zu den treibenden Kräften des Krieges gehört hat und auch heute einen reichen Friedensschluß wohl als den einzigen Ausweg aus der verfahrenen Lage ansehen dürfte.

Stuhl (Gouvernement Rinsk), 14. Mai. In hiesiger Stadt sind 400 Häuser niedergebrennt.

Unterhaltender Teil.

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle von Gustav Böcker.
(19. Fortsetzung)

Trimborn! sagte ich zu mir, vielleicht ist für Dich das Glück erschienen! Suche es zu fassen! Es verbirgt sich zwischen den bestürzten Mienen Deines Prinzipals, es steckt zugleich in diesem fremden Manne, von welchem Deinem Prinzipal Gefahr droht. Klammere Dich an diesen Fremden, folge ihm wie sein Schatten, bis Du weißt, was Dein Prinzipal von ihm zu fürchten hat, und sollte es Dich die Reise nach Hamburg kosten. Ich that, wie Sie mir geheißt, nachdem ich vorher all' mein Geld zu mir gesteckt hatte. Der Fremde nahm den Weg nach dem Bahnhofe und löste ein Billet nach Hamburg. Ich that das Gleiche und stieg zu ihm ins Coupé. Es war ein wortlanger Reisegefährte und zeigte wenig Lust, sich mit mir zu unterhalten. Aber von dem Augenblicke an, wo ich Ihren Namen in das Gespräch mischte, hatte ich gewohntenes Spiel. Er verriet lebhaftes Interesse für Ihre Verhältnisse, so sehr er sich auch den Anschein gab, als kenne er Sie nur oberflächlich. Es zeigte sich, daß er über die Umstände, die Ihnen aus der Wüste ihres kleinen Drogenkrams zu Ihrer gegenwärtigen Vermögenslage verhalten, falsch unterrichtet war. Er hätte es eigentlich wissen sollen, denn er kam eben von Ihnen. Es interessierte ihn, die Quelle Ihres Wohlstandes zu kennen, und Sie hatten ihm Sand in die Augen gestreut. Das wurde mir bald klar. Zwar traute er mir nicht; als aber die Rede auf die alte, in den Rollstuhl gebannte Dame kam, die in Ihrem Hause lebt und ihren Reichtum mit Ihnen teilt — da merkte ich, daß ich das Schwarze in der Scheibe getroffen hatte. Auf der ersten Station stieg er aus; ich wußte wohl, daß er die Weiterfahrt aufgegeben habe und, so sehr er mich auch beargwöhnen mochte, es wenigstens der Mühe wert erachtete, noch einmal zurückzukehren, um sich bei Ihnen Aufklärung über die Widersprüche zu holen, die ihn in eine stichtliche Unruhe versetzt hatten. Ich stieg ebenfalls aus, mit der Miene eines Passagiers, der den kurzen Aufenthalt benutzen will, um sich für die Weiterreise zu stärken. Ich sah ihn ein Billet zur Rückreise lösen und verlor ihn dann aus den Augen, denn ich wußte, wo ich ihn sicher wiederfinden würde. Ich täuschte mich auch nicht; bald

darauf begegneten wir einander auf dem Perron des hiesigen Bahnhofes, von dem aus ich ihn getrost den Weg zur Einhornapotheke antreten ließ.

„Ist das Alles?“ frug Rabeling, als Trimborn schwieg.

„Ich denke doch,“ entgegnete Trimborn, „es wäre genug.“

„Meinen Sie wirklich, Sie hätten mir da etwas Neues erzählt?“ sagte Rabeling, der sich durch diese Antwort täuschen ließ, unter einem triumphierenden Lächeln. „Ruhten Sie sich nicht sagen, daß wenn mich der fremde Mann über Ihr einfältiges Geschwätz im Coupé wirklich interpellieren sollte, daß ich mir auch die Person genau beschreiben lassen werde, mit der er sich so gut unterhalten hat? Sag es nicht auf der Hand, daß ich schon am weißen Hute meinen Gehilfen wiedererkennen mußte, der meinen Auftrag überschritt und sich in Dinge mischte, die ihn nichts angingen? Und jetzt erzählen Sie mir noch die ganze Geschichte, die ich schon gestern kannte? Sie wagen noch, sich Ihres Vorwages zu rühmen, welcher doch der eigentliche Grund Ihrer Entlassung ist? Trimborn, Sie wollen ein Schurke sein — und sind nur ein Narr. Sie sind nicht der Mann, das Glück auf krummen Wegen zu erschöpfen. Es führt Sie höchstens im Kreise herum, daß Sie zuletzt nicht mehr wissen, wo Sie sind und wo das Glück ist. Ist Ihnen Ihre einfache Entlassung nicht genug? Wollen Sie, daß ich Sie mit der Hesperische aus meinem Hause jagen soll?“

„Das wollte ich nur von Ihnen hören,“ versetzte Trimborn hämisch. „Ich wollte Sie noch einmal aufatmen lassen, um Ihnen dann die Kehle um so fester zusammenzuschneiden, denn mein Abenteuer ist noch nicht zu Ende. Hören Sie nur aufmerksam zu, es wird sehr interessant. Als ich nach Hause kam, hatte sich der fremde Mann bei Ihnen bereits wieder eingestellt; ich konnte mir das denken, auch wenn ich das Zimmermädchen nicht gefragt hätte. Ich hielt meine Augen offen und sah den Kutsher eilig anspannen. Auf Befragen erfuhr ich, daß die Fahrt nach der Station gehen solle, von der ich eben angekommen war. Offenbar sollte der Fremde wieder zurückpediert werden, wenn mir auch nicht klar geworden ist, warum es auf diesem Wege geschah. Ich war fest entschlossen, mein Glück fest zu halten. Ich muß meinen Mann, mit dem ich Sie bald davonsahren sah, auf der Station wieder finden, wenn ich den nächsten Eisenbahnzug benützte. Und wirklich fand ich ihn auch, als er eben im Begriffe war, den Zug zu besteigen, mit dem ich ankam. Zum zweiten Male bemog ich ihn zur Umkehr. Diesmal machte er die Rückfahrt in meiner Gesellschaft.“

„Das ist erlogen!“ widersprach Rabeling heftig. „Sie klopfen nur auf den Busch, um mir eine Falle zu stellen. Der Fremde ist nicht zurückgekehrt,“ fügte er in befehlendem Tone hinzu und stampfte mit dem Fuße den Boden.

„Der Fremde hielt mich für einen Polizeispion,“ erklärte Trimborn ruhig, „und wer ihm dies gesagt hat, dem bin ich dankbar, denn er glaubte die Autorität des Gesetzes hinter mir und folgte mir willig, wohin ich ihn haben wollte. Während Sie noch auf der Heimfahrt begriffen waren und ihn mit der Geschwindigkeit von acht Meilen in der Stunde im Geiste auf dem Wege nach Hamburg wähten, besand er sich an meiner Seite in Ihrem Gewächshause, um sich von der Wahrheit meiner Behauptungen zu überzeugen und mit banger Ungeduld den Augenblick zu erwarten, wo eine alte, silberlockige Frau, die er längst nicht mehr unter den Lebenden glaubte, auf ihrem Rollstuhle vorüberkommen werde, denn es war die Stunde ihrer täglichen Gartenfahrt. Sie ließ auch nicht lange auf sich warten, und kaum hatte der Fremde sie erblickt, da war er plötzlich kein Fremder mehr, so sehr ihn auch die Jahre im Verein mit Rastermesser und Scheere verändert hatten. Der einzige Ausruf: Meine Mutter! sagte mir Alles.“

„Schurke!“ kam es aus der leuchtenden Brust des Apothekers, dem die Wut, von dem verachteten Gehilfen in so abgefeimter Weise überlistet worden zu sein, die ruhige Besinnung

geraubt hatte. „Elender Schleicher! Schändlicher Verräter!“

„Wenn Sie meinen,“ höhnte Trimborn den Prinzipal mit dessen eigenen Worten, „daß dies die Sprache sei, in der ich mit mir noch reden lasse, so befinden Sie sich in großem Irrtum!“
(Fortsetzung folgt.)

[Böhlwollend.] (zum Rekruten, der auf Befehl beim langsamen Schritt über schon längere Zeit auf einem Bein steht): „Nicht wahr, das gefällt Ihnen, Schmidt, mit dem einen Beine so nichts thun?“

[Mißverständnis.] Richter: „Sie sind schon dreimal wegen Diebstahls bestraft. Wieviel haben Sie zuletzt gekriegt?“ — Angeklagter: „Ungefähr dreihundert Mark.“

[Passender Titel.] A.: „Wie soll ich meine Anleitung für angehende Sänger, die nächstens im Druck erscheinen wird, nennen?“ — B.: „Vielleicht „Der gute Ton in allen Lebenslagen.““

Telegramme.

Kurzel, 16. Mai. Prinz Leopold von Bayern ist gestern Vormittag hier eingetroffen und nahm an der Frühstückstafel Ihrer Majestäten Teil. Er verließ mit denselben Kurzel, um sich nach Dieuze zu begeben.

Peking, 16. Mai. Dem Prinzen Heinrich war zu der Fahrt hierher ein erst kürzlich für die Kaiserin von China erbautes Wagon zur Verfügung gestellt worden. Der Prinz war begleitet von dem deutschen Gesandten und einer glänzenden Suite, sowie einer Eskorte von Seesoldaten mit Musik. Ein hübscher Pavillon, verziert mit chinesischen Emblemen war auf dem Bahnhofe errichtet, wo sich eine ungeheure Menschenmenge drängte. Es herrschte völlige Ruhe und bewundernswerte Ordnung. Der Prinz begab sich von kaiserlichen Dienern in einer Sänfte getragen, nach der Stadt zur deutschen Gesandtschaft, durch gewaltige Menschenmassen hindurch, welche sich längs der ganzen Fahrstraße aufgestellt hatte. Bald darauf stattete der Prinz den Mitgliedern des diplomatischen Korps einen Besuch ab und begab sich alsdann nach der deutschen Gesandtschaft zum Diner zurück. Der englische Gesandte, welcher gestern hier eingetroffen ist, giebt dem Prinzen am Sonntag ein Diner und veranstaltet am Dienstag ein großes Ballfest.

Glasgow, 15. Mai. Zu Ehren der Offiziere des hier ankernden deutschen Geschwaders wurde von der Verwaltung der Stadt ein glänzendes Festmahl veranstaltet. Der Lordmajor von Glasgow brachte ein Hoch auf das deutsche Kaiserpaar aus und drückte den Wunsch aus, es mögen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England lange fortdauern. Der Trinkspruch wurde begeistert aufgenommen. Der Kommandant des deutschen Geschwaders erwiderte mit einem Toast auf die Königin, worin er sagte, der Empfang des deutschen Geschwaders in Queenstown und am Clyde werde einen dauernden Eindruck in den Herzen der Deutschen hinterlassen.

Madrid, 15. Mai. In eingeweihten Kreisen wird behauptet, die spanische Flotte befinde sich in der Nähe von Ruba. — Eine Depesche des Generalgouverneurs von Portorico besagt, es seien amerikanische Schiffe in Sicht von San Juan. — Eine Depesche des Marschall Blanco zählt verschiedene Schärmzüge auf, in denen die Aufständischen geschlagen wurden.

Washington, 15. Mai. Nach hier eingegangenen Nachrichten befindet sich die spanische Flotte in der Höhe von Curacao.

Madrid, 16. Mai. Die spanischen Kreuzer „Condevenadito“ und „Ruedaelpaña“ griffen 5 für den Krieg armierte amerikanische Schiffe, die an der Blockade Habana Teil nahmen, an. Eines der amerikanischen Schiffe wurde schwer beschädigt, die andern 4 ergriffen die Flucht.
New-York, 15. Mai. Der französische Dampfer Turonne überfuhr gestern beim Verlassen des New Yorker Hafens ein Boot mit 9 Mann, welche im Hafen Rinen legten. 2 Insassen des Bootes ertranken.

